

Das Simon-Marius-Jubiläum liegt bereits zwei Jahre zurück, doch abgeschlossen wurde es erst jetzt mit dem Erscheinen des Konferenzbandes zur Marius-Tagung im September 2014.

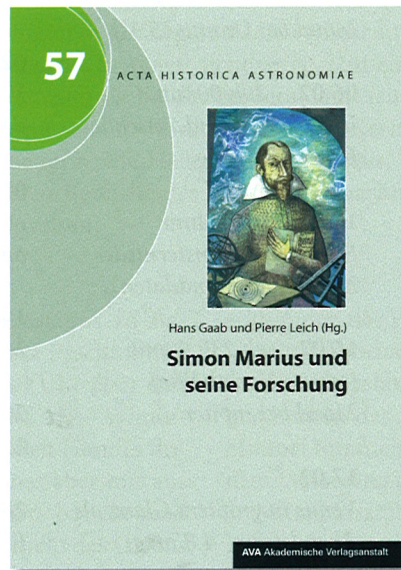
Der markgräfliche Hofastronom wurde lange unterschätzt, obwohl er Anfang des 17. Jahrhunderts als einer der Ersten Beobachtungen mit dem eben erfundenen Teleskop durchführte. Bekannt ist er für die gleichzeitige Entdeckung der Jupitermonde mit Galileo Galilei, was aber erst drei Jahrhunderte später anerkannt wurde. Unterbeleuchtet war seine Forschung an Kometen, Sonnenflecken, Jupitermonden und Venusphasen, die ihn zwar das ptolemäische Weltsystem überwinden ließen, aber zum tychonischen Modell führten. Auch seine Tätigkeit als Kalendermacher war wenig erforscht und die Biografie mit Legenden umwoben.

Mit dem nun vorliegenden Sammelband wurden diese Lücken geschlossen. Er erschien als Band 57 in der maßgeblichen deutschen Zeitschrift für Astronomiegeschichte *Acta Historica Astronomiae* von Wolfgang R. Dick und Jürgen Hamel. Herausgeber sind die NAA- und NAG-Mitglieder Hans Gaab und Pierre Leich. Neben den Konferenzteilnehmern konnten mehrere

amerikanische Wissenschaftshistoriker für einen Beitrag gewonnen werden.

Im ersten Beitrag liefert Hans Gaab eine längst überfällige Biografie, die das Umfeld von Simon Marius ausleuchtet und mit einer Reihe von Legenden aufräumt. Wolfgang R. Dick erweitert diese Betrachtung um Details zu Hans Philip Fuchs von Bimbach, dem Mäzen von Simon Marius, durch den dieser so früh in den Besitz eines Fernrohrs gelangte. Was zu den Aufgaben eines markgräflichen Hofastronomen gehörte, schildert Dieter Kempkens am Beispiel von Marius' Vorgänger Georg Caesius.

Nach der Darstellung der Lebensumstände folgen die astronomischen Beobachtungen von Marius. Jay M. Pasachoff thematisiert die zeitgleiche Entdeckung der Jupitermonde durch Galilei und Marius, die dieser allerdings erst in seinem 1614 erschienenen *Mundus Iovialis* ausführlich vorstellt. Die Sonnenfleckenbeobachtungen von Simon Marius behandeln Ralph Neuhäuser und Dagmar L. Neuhäuser und können den gegenwärtigen Forschungsstand an einzelnen Stellen korrigieren. Die Kometen von 1596 und 1618 und die Kometenforschung seiner Zeit stehen im Fokus der Betrachtung von Jürgen Hamel, der eine Entwicklung vom „Alumnus“ in Heilsbronn zum erfahrenen Gelehrten in Ansbach ermitteln kann.



Die nächste Gruppe widmet sich den Fähigkeiten von Marius in astronomischer Theoriebildung. Christopher M. Graney verdeutlicht mit der Frage „War Marius als Astronom zu gut?“, warum gerade die Wahrnehmung der Sterngrößen Marius veranlassten, das tychonische Weltbild zu unterstützen. Pierre Leich stellt den Zusammenhang der teleskopischen Beobachtungen am Anfang des 17. Jahrhunderts mit dem Streit um das richtige Weltsystem her und belegt auf dieser Basis die wissenschaftliche Legitimität der Argumentation von Marius.

Die folgenden Aufsätze erforschen ein Feld, das zwingend zur Tätigkeit eines Hofmathematicus gehörte. Klaus Matthäus stellt Marius als Herausgeber jährlicher Kalender vor und arbeitet heraus, wie sich Marius von den gängigen Kalenderausgaben seiner Zeit absetzte und für sich in Anspruch nahm, die neuesten Berechnungsmethoden zu verwenden. Richard L. Kremer prüft die mathematischen und astronomischen Grundlagen der Rechnungen für Marius' Kalender, deckt seine Quellen auf und beschreibt, wie Marius seine Beziehungen zu zeitgenössischen Astronomen gestaltete. Kalender als Hilfsmittel der Astrologie stehen im Zentrum des Beitrags von Thony Christie, der dem Vorwurf von Marius nachgeht, dass Regiomontanus Ptolemäus falsch verstanden habe.

Die letzte Gruppe versammelt Beiträge zu Rezeption und Didaktik. Joachim Schlör präsentiert drei Materialien mit Originalquellen, Abbildungen und Arbeitsaufträgen für den Lateinunterricht, mit deren Hilfe Schüler ein Verständnis von der dramatischen Neuorientierung des neuzeitlichen Weltverständnisses entwickeln können. Priorität, Rezeption und Rehabilitation

von Simon Marius geht Pierre Leich nach und verfolgt die Auseinandersetzung vom Plagiatsvorwurf bis zum Marius-Portal als virtuelle ‚Gesammelte Werke‘. Die Benennung des Kleinplaneten (7984) Marius gab für Thomas Müller den Anlass, diesen Vertreter des Asteroidengürtels zwischen Mars und Jupiter näher zu untersuchen. Rudolf Pausenberger erläutert, wie sich die Beobachtungseindrücke von Galilei und Marius in einem Planetenmodell 1:50 Milliarden nachvollziehen lassen und den Schluss auf kreisende Trabanten nahelegen. Schließlich berichtet Olga Sinzev von der Wanderausstellung „Sonne, Mond und Marius“, die aus der Auseinandersetzung der russischen Jugendkunstschule „Obraz“ mit den Erkenntnissen von Marius entstand.

Der 481-seitige Band, zum Preis von 34,00 € in der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig erhältlich, ist zugleich auch Nr. 6 der Schriftenreihe der Nürnberger Astronomischen Gesellschaft und Band 1 der Edition Simon Marius, die von der Simon Marius Gesellschaft begründet wurde. Er dürfte die nächsten Jahre das Standardwerk zur Marius-Forschung werden, der mit dem inzwischen 30-sprachigen Marius-Portal eine exzellente Quellensammlung zur Verfügung steht.

Die Marius-Konferenz im Nicolaus-Copernicus-Planetarium Nürnberg war in Kooperation mit dem Arbeitskreis Astronomiegeschichte in der Astronomischen Gesellschaft (AG) Teil eines Duetts mit der Tagung „Astronomie in Franken“ auf der Dr. Karl Remeis-Sternwarte Bamberg. Hierzu hat Gudrun Wolfschmidt ebenfalls Proceedings herausgegeben, die für 63,90 € bei tredition als Band 31 von *Nuncius Hamburgensis* zu erwerben sind. ♦